

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.
Abonnementspreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
lohn 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellschuld.

Telephon Nr. 164.

Ersteinst: Dienstags,
Donnerstags, Samstags

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Nr. 145.

Donnerstag, den 9. Dezember 1915.

23. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 14 der Verordnung über die Kartoffelversorgung vom 9. Oktober 1915 (R.-G. Bl. S. 647) findet am 12. ds. Mts. eine Erhebung über den Stand der Kartoffelvorräte und des weiteren Kartoffelbedarfs statt. Jedem Haushaltsvorstande und jeder selbständigen Einzelperson wird zu diesem Zweck ein Erhebungsformular zugestellt werden. Sollte einem Anzeigepflichtigen versehentlich ein solches Formular nicht zugestellt werden, so hat derselbe ein Formular bei dem Gemeindevorstande anzufordern.

Im I. Abschnitt des Formulars „Kartoffelvorräte“ ist:
unter a nur diejenige Kartoffelmenge anzugeben, die im eigenen Haushalt zur Ernährung der Haushaltsangehörigen bis Ende Juli 1916 und in der eigenen Wirtschaft zur Aussaat im nächsten Frühjahr bestimmt ist.

unter b die Menge, der zur Veräußerung verfügbaren Kartoffeln und

unter c die Menge der nur zur Ernährung von Tieren jeder Art geeigneten und bestimmten Kartoffeln

anzugeben. Im übrigen gibt der Vordruck genügenden Anhalt.

Die ordnungsmäßig und gewissenhaft ausgefüllten Formulare sind von den Anzeigepflichtigen zu unterschreiben und bis spätestens zum 14. ds. Mts. an den Ortsbürgermeister abzuliefern.

Wer die geforderte Anzeige verweigert, unvollständig, oder verspätet macht, wird nach § 22 der oben bezeichneten Verordnung mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der Magistrat in Hochheim und die Gemeindevorstände der Landgemeinden werden ersucht, die vorstehende Bekanntmachung unverzüglich auf ortsübliche Weise öffentlich bekannt zu geben.

Wiesbaden, den 8. Dezember 1915.

Der Kommunalverband des Landkreises Wiesbaden.
S.-Nr. 111279. von Heimbürg

Wird veröffentlicht.

Schierstein, den 9. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 14 Satz 1 der Verordnung über die Kartoffelversorgung vom 9. Oktober 1915 (R.-G. Bl. S. 647), des § 7 Abs. 1 der Verordnung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 (R.-G. Bl. S. 711 in der Fassung der Bekanntmachungen vom 11. November 1915 (R.-G. Bl. S. 760 und vom 29. November 1915 (R.-G. Bl. S. 787), sowie der unten abgedruckten Ministerial-Anordnungen vom 11. November 1915 l. Dezember 1915 und der Bestimmung des Herrn Ober-Präsidenten in Kassel vom 12. November 1915, Nr. 20773 nehmen wir hiermit die sämtlichen am heiligen Tage im Besitze der im Landkreise Wiesbaden ansässigen Kartoffel-Erzeuger befindlichen Kartoffeln in Anspruch, soweit diese Kartoffeln nicht nachiffer 2 der oben genannten Ministerial-Anweisung von der Inanspruchnahme freizulassen sind. Die Inanspruchnahme erstreckt sich auf die bereits verkauften, aber noch nicht abgelieferten Kartoffeln.

Die im Besitze der im Bezirk von Viebrich a. Rh. ansässigen Kartoffel-Erzeuger befindlichen Kartoffeln werden von uns nach Maßgabe des Vorstehenden nur soweit in Anspruch genommen, als deren Inanspruchnahme nicht von der Stadtgemeinde Viebrich erfolgt.

Die Kartoffel-Erzeuger dürfen die von uns in Anspruch genommenen Kartoffeln nur an die von uns zum Verkauf ermächtigten und sich hierüber gehörig ausweisenden Personen veräußern. Ein Verbringen der von uns in Anspruch genommenen Kartoffeln nach Orten außerhalb des Landkreises Wiesbaden ist nur mit unserer Genehmigung gestattet. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehend von uns getroffenen Maßnahmen sind im § 22 der Verordnung vom 9. Oktober 1915 (R.-G. Bl.

S. 647) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bedroht.

Wiesbaden, 6. Dezember 1915.

Der Kommunalverband des Landkreises Wiesbaden.

S.-Nr. 11118.

von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Schierstein, den 9. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Die Mordtat des „Baralong“.

BB. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Mordtat des „Baralong“. In der bekannten Baralong-Sache sind vor kurzem die in Amerika ausgenommenen Verhandlungen eingetroffen. Danach wurde nachstehend abgedruckte Denkschrift nebst den zugehörigen Verhandlungen der Berliner amerikanischen Botschaft zur Mitteilung an die britische Regierung überliefert: Denkschrift der deutschen Regierung über die Ermordung der Besatzung eines deutschen Unterseebootes durch den Kommandanten des britischen Hilfskreuzers „Baralong“. Vor den öffentlichen Notaren M. C. Ansley in der Grafschaft Hancock im Staate Mississippi und Charles Venehand im Gemeindebezirk Orleans im Staate Louisiana haben am 5. und 8. Oktober 1915 sechs Bürger der Vereinigten Staaten anliegende eidliche Befundungen über die Ermordung der Besatzung eines deutschen Unterseebootes durch den Kommandanten des britischen Hilfskreuzers „Baralong“ abgegeben. Es folgt die namentliche Aufzählung der Zeugen.

Es heißt dann weiter: Nach den übereinstimmenden Aussagen hat sich der Vorfall folgendermaßen zugetragen: Im August 1915 befand sich der britische Dampfer „Nicosian“, der etwa 350 Mann für Kriegszwecke an Bord hatte, also mit Konterbande beladen war, auf der Fahrt von New-Orleans nach Abomouth; die Zeugen waren als Matrosen und Aufseher mitgenommen. Am 19. August wurde der Dampfer etwa 70 Seemeilen südlich Owestown (Irland) von einem deutschen Unterseeboot angehalten und beschossen, nachdem zuvor die gesamte Mannschaft, darunter die Zeugen, das Schiff auf Rettungsbooten verlassen hatten. Als die Zeugen auf den Rettungsbooten außerhalb der Feuerlinie des Unterseebootes waren, näherte sich dem Schauspiel ein Dampfer, der von den Zeugen Garrett, Hightower, Clark und Curran von der „Nicosian“ aus bemerkt worden war, und der sich später als der britische Hilfskreuzer „Baralong“ herausstellte. Beim Näherkommen dieses Dampfers erkannten sämtliche Zeugen deutlich, daß er am Heck die amerikanische Flagge führte, daß an den Seitenwänden große Schilder mit darauf gemalter amerikanischer Flagge angebracht waren. Da der Dampfer die Abzeichen eines neutralen Staates trug, und Signale geschickt hatte, die nach der Erklärung sekundärer Leute von der Besatzung der „Nicosian“ bedeuteten, daß er auf Wunsch Hilfe leisten wolle und sein Ausheres auch durch nichts seinen kriegerischen Charakter verriet, nahm die in den Rettungsbooten befindliche Mannschaft an, daß er sich lediglich mit ihrer Rettung befaßt würde. Während das Unterseeboot aus nächster Nähe die Backbordseite der „Nicosian“ beschoss, kam der fremde Dampfer hinter dieser vorbei und fuhr an ihrer Steuerbordseite auf. Als er ein wenig über den Bug der „Nicosian“ hinaus war, wurde von seinem Bord aus das Unterseeboot geschossen, und zwar, wie außer Garrett sämtliche Zeugen angeben, zuerst mit Handfeuerwaffen und unmittelbar darauf auch mit Geschützen, die bis dahin durch Schußwände verdeckt und erst nach deren Verrückung sichtbar wurden. Als das von mehreren Schiffen getrossene Unterseeboot zu sinken begann, sprangen der Kommandant und eine Anzahl Seeleute über Bord, die Seeleute, nachdem sie sich vorher der Kleidung entledigt hatten. Einigen davon, die Zahl wird von Garrett und Curran auf fünf angegeben, gelang es, sich an Bord der „Nicosian“ zu retten, während die übrigen sich an den Leinen hielten, die von den hinabgeführten Rettungsbooten der „Nicosian“ ins Wasser gingen. Die an den Leinen hängenden Leute wurden teils durch Geschützfeuer des „Baralong“, teils durch das Geschützfeuer der Mannschaft getötet, während die Zeugen aus den Rettungsbooten an Bord des „Baralong“ flogen, oder sich davor bereits an Deck aufhielten. Der Zeuge Curran bekundet hierüber noch besonders, daß der Kommandant des fremden Dampfers seinen Leuten befohlen hat, eine Linie an der Keeling zu bilden und auf die Hilfs-

kreuzer deutschen Matrosen im Wasser zu schießen. Hierauf fuhr der Kommandant des „Baralong“ breitschiff an die „Nicosian“ heran, ließ diese festmachen und befahl sodann einigen seiner Leute, auf die „Nicosian“ hinüberzugehen und die deutschen Matrosen, die sich darauf gerettet hatten, zu suchen. Die Zeugen Valen und Curran bekunden dabei, daß der Kommandant ausdrücklich angeordnet hat, keine Gefangenen zu machen. In der Tat wurden auf der „Nicosian“ vier deutsche Matrosen im Maschinenraum und Wellengang aufgefunden und ermordet. Dem Kommandanten des deutschen Unterseebootes gelang es, wie die Zeugen übereinstimmend bekunden, nach dem Bug der „Nicosian“ zu entkommen. Er sprang ins Wasser und schwamm um den Bug des Schiffes herum auf den „Baralong“ zu. Die englischen Seeleute an Bord der „Nicosian“ schossen sofort auf ihn, obwohl er, allen sichtbar, die Hände zum Zeichen, daß er sich ergeben wollte, emporhob. Sie legten das Feuer auch fort, nachdem ihm ein Schuß anscheinend in den Mund getroffen hatte. Schließlich tötete ihn ein Schuß in den Nacken. Vorübergehend wurden dann sämtliche Zeugen an Bord der „Nicosian“ zurückbeordert. Dort sahen die Zeugen Valen und Cosby je einen Leichnam eines deutschen Matrosen, während Curran, der mit den für die Bergung des Dampfers bringenden notwendigen Mannschaften an Bord verblieb, sämtliche vier Leichen gesehen hat, die nachmittags über Bord geworfen wurden. Der Kommandant der „Baralong“ ließ die „Nicosian“ einige Meilen nach Abomouth zu schleppen und darauf deren bei ihm zurückgebliebenen Mannschaft an Bord des „Nicosian“ zurückbringen; zugleich sandte er einen Brief an den Kapitän der „Nicosian“, in dem er diesen ersuchte, seiner Mannschaft, insbesondere den darunter befindlichen Amerikanern einzuschärfen, weder bei ihrer Ankunft in Liverpool, noch bei ihrer Rückkehr nach Amerika etwas über die Angelegenheit zu verlauten zu lassen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ führt dann weiter aus, daß die Aussagen der sechs Zeugen im wesentlichen von dem 18jährigen Zeugen Larimore Holland bestätigt werden, dessen eidliche Aussage vor dem öffentlichen Notar Frank S. Carden in der Grafschaft Hamilton im Staate Tennessee am 12. Oktober 1915 abgegeben wurde, um dann fortzuführen: Auf Grund des vorstehenden Materials kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Kommandant des britischen Hilfskreuzers „Baralong“ M. C. Pridie der ihm unterstellten Mannschaft den Befehl gegeben hat, hilf- und wehrlose deutsche Seeleute nicht zu Gefangenen zu machen, sondern sie beide zu ermorden, sowie daß seine Mannschaft den Befehl befolgt und sich dadurch des Mordes mitschuldig gemacht hat. Die deutsche Regierung teilt diese furchtbare Tat der britischen Regierung mit und nimmt bestimmt an, daß diese, nachdem sie von dem Sachverhalt und den anliegenden Verhandlungen Kenntnis genommen hat, unverzüglich dem Kommandanten und die beteiligte Mannschaft des Hilfskreuzers „Baralong“ wegen Mordes zur Verantwortung ziehen und nach den Kriegsgesetzen bestrafen wird. Sie erwartet in kürzester Frist eine Antwort der britischen Regierung, daß diese ein Verfahren zur Sühnung des empörenden Vorfalles eingeleitet hat; demnach erwartet sie eine eingehende Aufklärung über das Ergebnis des nach Möglichkeit zu beschleunigenden Verfahrens, um sich selbst davon überzeugen zu können, daß die Tat durch eine ihrer Schwere entsprechende Strafe geahndet worden ist. Sollte sie sich in ihrer Erwartung täuschen, so würde sie sich zu schwerwiegenden Entschuldigungen wegen der Vergeltung eines ungeführten Verbrechens genötigt sehen.

Umwandlungen im fernsten Osten.

Der Krieg rings um uns fesselt unsere Aufmerksamkeit zu sehr, als daß wir unseren Blick über die Schlachtfelder, auf denen um unser Dasein gestritten wird, weit hinaus schweifen zu lassen Zeit und Lust hätten. Dennoch sind die weltwirtschaftlichen Wandlungen und die großen Machtverschiebungen im fernsten Osten derart, daß wir gut tun, sie nicht ganz zu übersehen, um nach diesem Kriege über das veränderte Gesicht Ostasiens und aller Länder am Stillen Ozean nicht gar zu sehr zu erstaunen. Während nämlich alle Kräfte Europas im Kriege gebunden sind und die Vereinigten Staaten Nord-Amerikas an nichts anderes zu denken scheinen, als von der Verflechtung der europäischen Völker zu profitieren, schickt sich Japan in aller Stille, aber mit jüher Zielsicherheit an, das Erbe der kriegsführenden Europäer im Osten anzutreten und auf dem Stillen Ozean und in den angrenzenden Ländern seine Vorherrschaft aufzubauen und zu befestigen. In kürzester

Kurzschichtigkeit hat England beim Ausbruch dieses Krieges an sein Bündnis mit Japan appelliert, um durch den Deutschen Atlantischen Ozean zu können; dazu fand sich Japan natürlich gleich bereit, denn nichts konnte ihm lieber sein, als von Europa selbst zur Ausbreitung seiner politischen und wirtschaftlichen Kraft in Ozeanen aufgemuntert zu werden. Hatte England aber geglaubt, seines japanischen Freundes auch auf den europäischen Kriegsschauplatz sicher zu sein, so hat es eine sehr schmerzliche Enttäuschung erleben müssen. Die Japaner haben bald, wie der Hase lief, und hielten es für klüger, das militärisch-politische Gebiet möglichst eng zu begrenzen, um sich um so rascher und ungehemmt auf wirtschaftlichem Gebiet betätigen zu können. Durch den Krieg ist Japan mit einem Schlage für Europa eine wirtschaftliche Konkurrenz geworden; überall wo sich in China, in Indien, in Australien und an der südamerikanischen Küste ein Mangel an europäischen Waren bemerkbar machte, sprang Japan ein und stillte die Bedürfnisse an europäischem Import durch die Erzeugnisse japanischer Exportfirmen, die von heute auf morgen einen gewaltigen Aufschwung erlebten. Der wirtschaftliche Aufschwung Japans während des Krieges läßt sich deutlich an der Ausdehnung erkennen, die die Baumwoll-Industrie in der letzten Zeit genommen hat. Im Jahre 1912 wuchs die Zahl der im Betrieb befindlichen Baumwollspinneln um 73 040; 1913 um 164 544; im ersten Halbjahr 1915 dagegen um 500 000 Stück. In ähnlicher Weise stieg die Anzahl der Webstühle. Seiner Vorherrschaft auf dem Stillen Ozean ist Japan vor allem dadurch einen gewaltigen Schritt näher gekommen, daß japanische Kreeber, als die amerikanische Gesellschaft, die den Dampferdienst zwischen der Westküste Amerikas und Asien besorgte, sich auflöste, um einen Teil ihres Schiffsmaterials in den Europa-Dienst zu stellen, den Verkehr sofort aufnahmen, sodas jetzt fast ausschließlich auf japanischen Schiffen aller Verkehr zwischen Amerika und Asien vor sich geht. Obwohl Japan gegenwärtig nahezu den ganzen pazifischen Verkehr monopolisiert hat, scheinen seine imperialistischen Bestrebungen aber jetzt mehr nach Westen als nach Osten zu gehen. Die japanische Regierung mag eingesehen haben, daß Kalifornien für Japan nie das sein könnte, was das bislang noch englische Indien wahrscheinlich ohne große Mühe werden könnte. Japan erinnert sich wieder des Schlagwortes: Asien den Asiaten! und entsendet darum Agenten nach Indien, um die Aufwühlbewegung der eingeborenen Bevölkerung zu schüren und die japanische Regierung über den Stand der Dinge in Indien fortlaufend zu unterrichten. Kein Zweifel, England wird an seinem japanischen Verbündeten noch sehr viel Freude erleben, zumal Japan während des Krieges auch finanziell immer mehr erstarkt, da es nach amerikanischem Muster für Rußland Kriegslieferungen ausführt, die sich durch ihren hohen Preis und noch auffallendere Schlechtigkeit auszeichnen sollen, und darum auch in dieser Hinsicht an Abhängigkeit von England verliert. Weltwirtschaftlich wird darum nach diesem Kriege der ferne Osten ganz sicher anders aussehen; inwieweit sich auch noch weltpolitische Änderungen im Orient vollziehen werden, wird der weitere Verlauf des Weltkrieges lehren. (3.)

Der Feldzug gegen Serbien.

3. Der neue Teil Montenegros nach Osten hin befindet sich mit der Einnahme von Jpet jetzt völlig in den Händen der Verbündeten. In das eigentliche Montenegro führen von hier nur Saumpfade über das Gebirge. Das noch an Serben auf der Front Jpet-Djator-Prizen stand, befindet sich im Rückzug auf Skutari, der, soweit nicht das von Prizen nach Skutari führende Drini-Tal benutzt werden kann, durch das unwegsame Bergland der Albanischen Alpen führen muß. Die Albanischen Alpen ziehen sich von der serbisch-montenegrinischen Grenze, südlich von Novibazar her,

Im Kampf der Ehre.

Erzählung aus den Freiheitskriegen von Timann-May.

10. Ein seltsamer Zauber ging von diesem Mädchen aus, dem er sich, ohne sich Rechenschaft darüber zu geben, mit süßer Wonne hingab, und als er jetzt die müden Glieder zum nächtlichen Schlummer ausstreckte, da webte sich ihr holdes Bild, so fest hatte es sich ihm eingeprägt, in seine Träume hinein. Nie und nirgend hatte er in seinem Leben so köstlich geschlafen wie hier in dieser einfachen kleinen Hütte, unter deren Dach ein Engel zu rasten schien, um alle Sorgen daraus zu vertreiben.

In dem Lager von Hannau ging es fröhlich her. Man feierte des Kaisers Geburtstag, bereits einige Tage vor dem 15. August, weil mit dem 17. August der zehnwöchige Waffenstillstand abgelaufen war, den ein kriegswütiger Schriftsteller einen der größten Fehler Napoleons genannt hat, durch den er sein eigenes Todesurteil unterschrieb. Denn die größeren Vorteile dieser Waffenruhe waren auf Seiten der Verbündeten, die es, mehr als Napoleon ahnte, nötig hatten, die geschwächten Heeresmassen zu vervollständigen und Zeit zu gewinnen, sich neue Hilfsquellen zu erschließen. Der Prager Kongreß führte für Napoleon zu keinem Resultat, Desterreich aber trat auf Grund der Reichenbacher Abmachungen der Koalition bei, — England versprach seine Hilfe durch Zahlung von Subsidien, — der Kronprinz von Schweden, Bernadotte, landete inzwischen in Vörmern und zog mit seinem Heere zur Deckung Berlins heran.

Da stand nach Ablauf der Ruhezeit für Napoleon die Konjunktur ziemlich mißlich, obgleich natürlich auch den Waffenstillstand durch Heranziehung neuer Truppen und mögliche Organisation des verwilderten Heeres, von dem er selber sagte, daß es zur Hälfte Ramaille voll sei, nach Kräften benutzt hatte.

Heute aber war ein jeder noch einmal eifrig dabei, die Feier des Tages sich göttlich zu tun im Genuße der goldenen Freiheit; wer weiß, was die kommenden Tage bringen!

westlich an Jpet und Djator vorbei bis nach Albanien hinein und bildeten früher die montenegrinische Grenze. Die Stadt Jpet (serbisch Petich) selbst hat keine allzu große Bedeutung. Sie zählt etwa 18 000 Einwohner, im Bältergemisch von mohammedanischen Albanern und arnautisierten Serben. Westlich von der Stadt breitet sich die fruchtbare Metoja-Ebene aus, die von der Bistrica durchflossen wird. Das von den Bulgaren besetzte Djator hat etwa 21 000, fast durchweg albanische Einwohner, die zur Zeit der Türkenherrschaft als eine der unbotmäßigsten Völkerrassen der ganzen Türkei galten. Das wichtigste Ereignis auf dem serbischen Kriegsschauplatz ist wohl gegenwärtig der Rückzug der Entente-Truppen von dem Winkel zwischen dem Bardar und der Cerna. Bekanntlich waren die Entente-Truppen seinerzeit von Saloniki an der Eisenbahn Saloniki-Nisch entlang nach Norden vorgerückt und waren am westlichen Ufer des Bardar bis zum Einfluß der Cerna in den Bardar gekommen, wo sie bei Kriwolaf und Negotin seitdem verhängte Stellungen innehielten. Ein Versuch, über die Cerna auf Belas vorzustoßen, mißlang unter schweren Verlusten. Sie mußten froh sein, die Cerna zwischen Bardar und Cerna gegen die kuglarischen Angriffe halten zu können. Inzwischen wurde Monastir von den Verbündeten genommen, und es drohte jetzt ein Vorstoß der Verbündeten über die Cerna, etwa von der Richtung von Duni aus, der die bei Negotin und Kriwolaf stehenden Entente-Truppen in den Rücken gefallen und sie eingekesselt hätte. Sie haben es daher jetzt vorgezogen, die Stellung aufzugeben und sich nach Süden zurückzuziehen. Wie weit, ist noch nicht bekannt. Wahrscheinlich aber bis über die griechische Grenze, da es für sie kaum noch einen Zweck hat, auf serbischem Gebiet zu bleiben. Der Rückzug ist das Eingeständnis des völligen Scheiterns des ganzen Saloniki-Unternehmens. Man wollte den Serben zu Hilfe kommen, aber man hat kaum serbische Truppen zu Gesicht bekommen. Die Serben wurden nach Westen abgedrängt, nur ein einziges serbisches Bataillon soll sich zu den Entente-Truppen nach Osten hinübergerettet haben. Wochenlang haben die Truppen dann an der Cerna gelegen, nur mühsam sich hier haltend. Und jetzt müssen sie als Besiegte auch hier das Feld räumen und nach Hause zurückgelangen. Ob man jetzt das ganze Saloniki-Unternehmen aufgeben wird? Vielleicht ist hier schon Joffres Einfluß maßgebend geworden, der ja auch die Verantwortung für diesen Fiasko hat übernehmen müssen.

Locales und Provinzielles

Schierlein, 9. Dezember 1915.

m Kriegsursorge. Die Kommission für die Kriegsursorge beabsichtigt, nach Kartoffeln und Briketts einzukaufen. Bestellungen werden bis zum 15. Dezember auf dem Rathaus, Zimmer 1, morgens von 9 bis 10 Uhr, angenommen.

* Sammelliste der Kriegsursorge. Fortsetzung. Viebricherstraße.

	Mark
Dr. Volland	50.—
Frau Lia Volland	5.—
Simon	6.—
Frau Link	1.—
Viesel Graf	2.—
Ph. Kerner	2.—
Dr. Merle	3.—
A. Köhler	2.—
Frau Schönmayer	3.—
Reuter	5.—

Aus den benachbarten Ortschaften waren Fische und Bänke ins Lager geholt für das fröhliche Festmahl, wo es selbst an Bier nicht fehlte. Bei Tanz — die umliegenden Dörfer lieferten der Tänzerinnen genug — und Spiel, Rastklettern, Hahnenschlagen und ähnlichen Belustigungen vergingen die Stunden in ausgelassener Stimmung, und der Abend brachte durch Anzünden der Fichten-Allee des Lagers, abgehauener, 30 Fuß hoher und jetzt trockener eingesezierter Bäume, eine großartige Illumination.

Christian, der bei seinem Eintreffen sofort wieder seine Stelle einnehmen durfte, die inzwischen ein anderer innegehabt hatte, konnte nicht umhin, das Fest mitfeiern zu helfen.

Joseph aber mied es. Er hatte oft in diesen Wochen den Weg gen Baugen eingeschlagen. Immer wieder zog es ihn dort hin, nach Neubörfel in das idyllische Stübchen. Wie plauderte es sich mit dem alten Kollegen so gut, wie wurde er nicht müde, sich von dem Zauber der hold umstrickenden Weiblichkeit einpinnen zu lassen, die hier in diesem Friedensreiche so lieblich waltete!

Es war das erste Mal in seinem Leben, daß der wahren, echten Liebe Feuerstrahl in sein Herz getroffen hatte. Gewiß, auch er war bisher nicht unempfindlich für die Schwärmerien schöner Jugend gewesen; doch war das stets nur vorübergehende, flüchtige Reizung. Hier aber fühlte er, dieses Feuer hatte fürs Leben gezündet, es war so rein und lauter wie die aufgehende Morgenröte, die mit heiligem Strahle den unbefleckten Tag begrüßt.

Er fühlte, hier entschied sich das Geschick seines Lebens für immer, und doch konnte er, durfte er der Geliebten das sagen, jetzt, wo es so bald wieder Generalmarsch schlagen würde, wo es wieder in den Kampf ging gegen ihre Freunde und Brüder? Durfte er ihr, die ihm so unbefangenen harmlos entgegenkam, den Frieden rauben?

Unbefangenen harmlos? „Sollte sie wirklich nichts davon ahnen“, dachte er weiter, als er so fürbass schritt, „was mein Herz durchglüht? Sie ist kein Kind mehr. Wie entzückend stand es ihr, als ihr süßes Gesichtchen mit Purpurglut überglänzt wurde, wie wir vergangene Woche so überraschend ins Haus traten und sie mit aufgeschürztem Rock in der Küche am Waschtrog stand! Ihre

S. Wenzel	5.—
A. Radoy	5.—
Ph. Nikolai	2.—
Bill	1.—
Carl Rudolf	5.—
Herziger	2.—
Dapper	5.—
Abels	5.—
Wehnerl	3.—
Probst	5.—
Ghemann	4.—
Schmidt Wwe.	1.—
A. Simon	2.—
E. Spitz	1.—
Fraund	2.—
E. Herr	50.—
Böhr	5.—
Strenz	3.—

Summe Mk. 185.—

Beitrag der Liste 7 Mk. 700 95

Zusammen Mk. 885.95

Fortsetzung folgt.

** Morgen, Freitag, nimmt der regelmäßige Unterricht an der hiesigen Fortbildungsschule wieder seinen Anfang.

** Womit sollen die Weihnachtspakete für unsere Krieger angesammelt werden? Vor allem mit Opferfing. Für uns Erwachsenen mögen an diesem Weihnachtstage die Teller leer bleiben, es sei denn, daß unseren Kindern die Freude des Gebens, aber nur im kleinsten Rahmen, nicht genommen werden soll. Die Teller der Kleinen mögen so weit gefüllt werden, daß ihre Kinderaugen das Lachen nicht verlieren in dieser Kriegszeit. Ein Mehr wäre ein Unrecht gegen unsere Feldgrauen, denen der erzielte Ueberschuß unseres Weihnachtsgeldes gehören muß. Denn in Dankbarkeit sollen die Gaben für die draußen im Felde Stehenden gespendet werden. Darben und bluten sie doch für uns und unsere Heimat. Vielleicht ist es für manche auch ein letzter Gruß, den die Heimat ihnen durch uns sendet, die Heimat, die sie nicht wiedersehen werden. Darum wollen wir in großer Liebe sie bescheeren, mit jener Liebe, die in jedem Feldgrauen den Sohn oder Bruder sieht, dem am Weihnachtstag die Augen leuchten sollen. Mit jener suchenden Liebe sollen wir geben, die sich hineinversenkt in die anscheinend so unbedeutenden Wünsche des anderen, mit jener Liebe, die gern entbehrt, wenn sie dem Draußenstehenden nur eine Stunde Weihnachtsfreude und Weihnachtsschimmer bringen kann. So sollen wir auch in Schönheit geben. Unsere Feldgrauen sehen tagaus tagan den grauen Winterhimmel über sich, die graue Wintererde um sich. Lassen wir aus dem Päckchen den abgeworfenen früheren Weihnachtsfest entgegenkommen: etwas vom Haar des Christkindchens, einige vergoldete Nüsse, ein Zweig Tannengrün oder sprühender Kätzchen, hier ein wenig farbige Schur, dort um die Pergamenthülle ein dünnes farbiges Papier gelegt. Nur darf es nicht zu viel des Schönen sein, denn all die guten Sachen müssen in schmalem Raum Platz haben für unsere Feldgrauen.

* Urlaubsgesuche. Das Kriegsministerium hat neuerdings versichert, daß alle militärischen Dienststellen wiederholt darauf hingewiesen worden sind, Gesuche um Urlaub der Kriegsteilnehmer zur Beseitigung wirtschaftlicher Notstände im kaufmännischen und ge-

Augen glänzten vor Lust über unser Kommen, als hätte die Sonne selber ihr Licht darin entzündet.

Und als sie Christian seinen ersehnten Brief eingehändigt hatte und sie sich dann an mich wandte: „Hörst du, Herr Joseph, habe ich leider nichts“, da lag es wie mütterlich bedauernde Zärtlichkeit in ihrem Blicke. Sie hätte so gern auch mir die nämliche Freude gemacht. Ach, wenn ich meinem Herzen hätte folgen dürfen und statt der Briefe sie selber nehmen in ihrem ganzen Liebreiz! O, wenn ich die Arme hätte ausbreiten dürfen und sie an dies stürmisch klopfende Herz ziehen!

Heute nun ist's das letzte Mal, ich soll ihr und dem Vater auch Christians Abschiedsgrüße bringen, da morgen im Lager nicht mehr abkömmlich ist. Herzliches Herz, wirst du standhalten und noch schwelgen können?

Unter diesen Betrachtungen bog er in die Dorfstraße ein. Es war hoch am Nachmittag, als er das geliebte Ziel erreichte.

Jetzt kam das Häuschen in Sicht. Sie saß dort. Ihr helles Kleid schimmerte ihm schon von weitem entgegen.

Abfichtlich verlangsamte er seinen Schritt, um bemerkt zu bleiben. Als er noch um ein paar Häufig entfernt war, blieb er stehen. Sein dunkles Auge mit durstigem Blicke das liebliche Bild in sich, das ihm bot.

Sie war in ein Heft vertieft und blickte nicht auf.

Heiß glühten ihre Wangen; ja, er sah, daß sie weinte. Vor ihr auf dem Tischchen lag ein zusammengeklapptes Papierblatt. Als sie das Heft jetzt aufgeschlagen hatte, Seite legte, nahm sie das Blatt auf und faltete es auseinander. Joseph konnte erkennen, daß irgendein kleiner grüner Gegenstand darin lag, den sie jetzt in heissen Ruh an die Lippen drückte.

Da mochte er nicht länger den Belauscher spielen und setzte, kräftig auftretend, seinen Weg fort. Schnell legte sie das Blättchen in das Heft und trat ihm mit freudigem Grusse entgegen, verstoßen die Tränenpfuren aus dem Auge streichend.

„Der Vater war ein wenig eingeschlafen“, erklärte sie auf seine Frage nach dem Befinden desselben. „Aber hier draußen eine Minute, ich will sehen, ob er gewacht ist.“

blischen Mittelstände wohlwollend zu prüfen und notwendig gewordenen Urlaub, soweit die dienstlichen Interessen es zulassen, zu erteilen.

Der Kreisverein vom Roten Kreuz den Landkreis Wiesbaden teil uns mit, daß es, dank der opferwilligen Zuwendungen aus mehreren Gemeinden des Landkreises, worüber demnächst die künftigen Angaben veröffentlicht werden sollen, dem Kreisverein ermächtigt wurde, in den letzten 6 Wochen 10 Pakete mit Wollschafen, Taschentüchern, Schokolade, Zigarren, Zigaretten usw. an Feldgrauen zu senden, die nach Mitteilung von zuständiger Stelle noch nie Liebesgaben erhalten hatten, ferner wurden rund 150 Pakete an Krieger aus dem Landkreis abgeschickt, wobei deren Wünsche besonders berücksichtigt worden sind. Die von den Seiten eingelaufenen Dankschreiben bekunden, wie willkommen die Gaben waren und welche Freude den Empfängern damit bereitet worden ist. Infolge Aufforderung von höherer Stelle wurden dem Militär-Paketpost des 18. Armee-Korps zugeführt: 30 Normalisten Weihnachts-Liebesgaben jede für 100 Taster im Osten und Westen enthaltend je 10 Hemden, 10 Unterhosen, 1 Paar Handschuhe, 10 Paar Socken, 24 Tische, 10 Hosenränder, 24 Paar Zuckertüten, 3 Wäpse, 20 Zigarren, 500 Zigaretten, 20 Pack Tabak, 6 Pfeifen, 1 Messer, 3 elektrische Lampen mit 3 Reserve-Batterien, 10 Pakete Kerzen, 300 Bogen Briefpapier, 300 Briefschliffe, 12 Tintenflische, 10 Dosen Konserven, 30 Schalen Schokolade, Konfekt, 6 Mundharmonikas, Kartenspiele, 5 Stück Seife und 30 Kissen mit je 1 Glaschen Wein. Für die Weihnachtsfeier in den Vereinslokalen und für Spenden an Feldlazarette werden noch viele Liebesgaben aller Art benötigt, und hofft der Kreisverein auf eine weitere und rege Unterstützung von Seiten der Eingeweihten des Landkreises, um zu dürfen und bitten um Abgabe der Gaben an das Landratsamt, Vestingstraße 16, bis zum 15. d. Mts.

Die Renten der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung. Nach einer Zusammenstellung des Reichsversicherungsamtes wurden am 1. Juli 1915 von den Trägern der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung (31 Landesversicherungsanstalten und 10 Sonderanstalten) die folgenden laufenden Renten gezahlt:

1 025 600 Invalidenrenten,
20 614 Krankenrenten,
83 015 Altersrenten,
25 142 Witwen- und Witwerrenten,
746 Witwen- und Witwer-Krankenrenten,
107 603 Waisenrenten.

In diesen Zahlen sind die wegen Wiederherstellung oder Ablebens des Berechtigten in Fortfall gekommenen Renten nicht enthalten. — Witwen und Waisen, die selbst keine Einkünfte und Anwartschaft erworben hatten, in 36 850 Fällen und Waisen aus der Anwartschaft bei Vollendung des 15. Lebensjahres unter derselben Voraussetzung in 2048 Fällen ausbezahlt.

Wiederbesetzung von Stellen verminderter Beamten. Die Frage der Wiederbesetzung solcher Stellen, deren bisherige Inhaber als Kriegsteilnehmer im Felzuge vermißt werden, hat das Reichspropagandaamt für die ihm unterstellten Verwaltungen dahin geregelt, daß die Stellen verminderter Beamten und Unterbeamten erst dann neu besetzt werden, wenn der Tod amtlich festgestellt ist oder wenn während eines Jahres nach dem Vermittwerden keinerlei Nachricht von dem Verschollenen eingegangen ist.

Die Kriegerheimstättenfrage findet immer größere Beachtung. Es ist ja auch kein Wunder, da die Frage, wie wir den heimkehrenden Krieger den Dank des Vaterlandes abtaten, in allen deutschen Gewissen immer mehr als Pflicht erkannt wird. Dem Hauptauschuß für Kriegerheimstätten (Berlin, Vestingstraße 11) sind in kurzer Zeit über 2000 Behörden und Organisationen aller Art bereits beigetreten. Wer sich über die Frage nun ein Urteil bilden will, dem bietet ein kleines Kriegerheimstättenheft jetzt die beste Gelegenheit. Berlin, Verlag „Völkerehre“, Preis 50 Pfg. Im Heft untersucht die Bedeutung für Kriegerheimstätten für unsere Wehrkraft der bekannte Generalleutnant Erz. Robner: für die Schule unser erster deutscher Väter.

Profr. Klein; für die Stilleheit Pastor Behrmann in Hamburg, und für die Beamten und alle Festbesoldeten der Herausgeber des Beamtenjahrbuchs H. Falkenberg. — Wir zweifeln nicht, daß diese kleine Schrift manchen die Augen öffnen wird, daß in der Frage der Kriegerheimstätten eine der allergrößten Aufgaben unserer Zeit gegeben ist.

Aus aller Welt.

Hochwasser. Im Ruhrgebiet bei Duisburg ist mit einer Hochwassergefahr zu rechnen. Der Rhein ist um mehr als zwei Meter gestiegen; ebenfalls drohendes Hochwasser zeigt die Mosel.

Verunglückt. Vor einigen Tagen wurde nachts ein militärischer Posten, der auf der Bahnstrecke zwischen Kriechau und Corbetta seinen Dienst ausübte, von einem Zuge überfahren. Er ist seinen Verletzungen erlegen. Der Verunglückte war schon im Felde und hatte sich das Eisener Kreuz erworben.

Unfall. Aus Sibir (Kreis Jelt) wird berichtet: Der Sturm riß die Drähte der Starkstromleitung der Ueberlandzentrale Langenberg herunter. Ein zehnjähriges Kind kam den Drähten zu nahe und wurde sofort getötet.

Den Tod zum Gärtner gemacht. In den Blättern von Saalfeld (Saale) warnt der Magistrat vor der Inanspruchnahme der Bach- und Schließgesellschaft, da sich unhaltbare Zustände herausgestellt haben.

Eine resolute Dame. In Lippe (Kreis Soltau) ersicht die Dienstmagd Anna Kuhl im Streite den 17jährigen Knaben Schwenk mit dem Küchenmesser. Gestrandet. Der holländische Schoner „Sejuna“, mit Bauholz von Norwegen nach West-Hartlepool unterwegs, ist am Beacon-Felsen gestrandet. Die Besatzung wurde gerettet.

Neueste Tages-Nachrichten.

Neue Kreditvorlage.

Senf. Bln. Dem „Berl. Vol.-Anz.“ zufolge verläutet, daß dem Reichstage am Donnerstag auch eine neue Kreditvorlage in Höhe von 10 Milliarden Mark zugehen soll, die alsbald dem Hauptauschuß überwiesen werden dürfte.

Oesterreich, Ungarn und Deutschland.

Senf. Bln. Der neue österreichische Handelsminister, Dr. von Spitzmüller äußerte sich bei dem Empfang des Beamtenstabes über den Ausgleich mit Ungarn, daß sich durch den Krieg eine Festigung der wirtschaftlichen Bande der beiden Staaten der Monarchie ergeben werde. Auch über Deutschland glaube er sagen zu dürfen, daß die Neuordnung der zoll- und handelspolitischen Beziehungen der Monarchie zum Deutschen Reich im Sinne der Herbeiführung einer innigeren wirtschaftlichen Annäherung eine der wichtigsten, größten und schwerwiegendsten Aufgaben sei, die die Regierung in der nächsten Zeit beschäftigen werde. (Es ist dies die erste offizielle Äußerung einer beteiligten Regierung über eine handelspolitische Annäherung zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn.)

Versenkung eines italienischen kleinen Kreuzers.

W. Bln. 8. Dez. Amtlich wird verlautet: Ein unserer Unterseeboote hat am 5. d. Mts. um 10 Uhr vormittags vor Baiona einen italienischen kleinen Kreuzer mit zwei Schloten versenkt. Flottenkommando.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

W. Bln. Im Verlaufe der Sitzung des Abgeordnetenhauses erörterte Graf Andrássy (oppositionell) die Möglichkeit des Friedensschlusses. Er sagte u. a.: Es ist menschliche Pflicht, den Frieden in jenem Augenblick zu schließen, in welchem dies möglich ist. Ich bin überzeugt, wir sind imstande, den Krieg fortzusetzen und standzuhalten, bis die Gegner gezwungen sind, um Frieden zu bitten. Es wäre jedoch ein Glück, wenn es gelingen würde, noch bevor dieser Zeitpunkt eintritt, Frieden zu schließen. Von jeder Friedensaktion hält mich aber der Umstand zurück, daß ich leider auf der anderen Seite keine Anzeichen bemerke, daß derzeit ein Friedensschluß möglich wäre.

Die bulgarischen Kriegsziele.

W. Bln. In Sofia waren am Dienstag Freudenkundgebungen, wie sie Sofia nie früher gesehen hat. Ministerpräsident Radossilow hielt

unter anhaltendem Jubel der Menge eine Rede, in der er u. a. sagte: „Unsere Einigung ist endlich erzielt; was Bulgarien jetzt durch die Waffen erobert hat, wird dank der Politik ewig bulgarisch bleiben.“

Italienische Ministerkrise?

W. Bln. Die Wiener „Neue Freie Presse“ berichtet aus Lugano: Die Lage des Ministeriums Salandra ist trotz der Abstimmung zu seinen Gunsten außerordentlich kritisch. Eine Krise sei nicht unwahrscheinlich. Die Nachfolger dürften Demokraten sein. (3.)

Allerlei kleinere Nachrichten.

W. Bln. Budapest, 8. Dez. Nach den allerletzten Zusammenstellungen beziffern sich die Zeichnungen auf die dritte ungarische Kriegsanleihe auf rund 1970 Mill. Kronen. (Bei der ersten ungarischen Kriegsanleihe hatten die Zeichnungen 1170 Mill., bei der zweiten 1120 Mill. Kronen betragen. Die Red.)

W. Bln. Petersburg, 8. Dez. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Shanghai: Der aufständische Kreuzer „Chao-ho“ ist genommen. Die Mehrzahl der Aufständischen des Kreuzers „Chao-ho“ wurde erschossen. In der Stadt wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

W. Bln. Paris, 8. Dez. Eine italienische Offiziersabordnung ist in Paris eingetroffen.

W. Bln. London, 8. Dez. Dreizehn von den achtzehn Provinzen haben sich, einem Telegramm aus Peking zufolge, für die Monarchie mit Kaiser als Kaiser erklärt. (3.)

Die amtlichen Tagesberichte.

8. Dezember.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

W. Bln. Großes Hauptquartier, 8. Dezbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Versuche des Feindes, uns den Erfolg östlich von Auberive streitig zu machen, scheiterten. Außer den Gefangenen sind dort 3 Maschinengewehre in unsere Hand gefallen. — Nordöstlich von Souain wurde den Franzosen die Stellung auf der Höhe 193 in einer Ausdehnung von etwa 500 Meter entzogen. Vier Gegenangriffe wurden abgeschlagen. 1 Offizier, 120 Mann sind gefangen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden vereinzelte Vorstöße schwächerer russischer Abteilungen zurückgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Spei wurden 80 Geschütze und viel Kriegsgüter erbeutet. Gestern sind über 2000 Gefangene gemacht worden.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Dezember.

(W. Bln. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front. Besonders in Flandern und in der Gegend der Höhe 193, nordöstlich von Souchez.

Ein französischer Flugzug wurde südlich Baupenne zur Landung gezwungen. Die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von einzelnen Patrouillengefechten ist nichts zu berichten.

Balkankriegsschauplatz.

Die Kämpfe südlich von Plewlin, südlich von Sjenic, und bei Spei wurden mit Erfolg fortgesetzt. Japova, Debra, Struga und Ochrida sind von bulgarischen Truppen besetzt.

Die Kämpfe am Vardar sind in günstigem Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Praktische und beliebte Weihnachtsgeschenke

ausser meinem Lager, welches mit dem Einkauf in die billigste Zeit zurückreicht,

viele Gelegenheitskäufe

in Herren- und Damenkonfektion, Schuhen, Weiss- und Wollwaren nebst Schirmen. Jeder Käufer kann sich ohne Kaufzwang mein Lager besichtigen.

Kaufhaus „Fortuna“

Neugasse 32 Mainz Neugasse 32

Von Samstag ab

schöne Christbäume

zu billigen Preisen zu haben bei Frau Craß, Mittelstraße 15

Bringt Euer Gold zur Reichsbank.

Lokalgewerbeverein Schierstein.

Der Unterricht an der hiesigen Fortbildungsschule wird am Freitag, den 10. Dezember 1915 wieder aufgenommen und von da ab regelmäßig in früherer Weise fortgesetzt. Der Vorstand

Mingol Bonbons

Vorzüglich bewährt bei Husten, Heiserkeit, Affektionen der Luftwege u. s. w.

erhältlich in der

Adler-Drogerie, Wilh. Jung.

N. B. Sängern, Rednern und Rauchern, überhaupt jedem, der viel zu sprechen hat, seien Mingol Bonbons besonders empfohlen, weil sie auf die angestrengten Stimmbänder wohltuend und lindernd einwirken.

Ein schönes Frontspitzzimmer und Küche mit Zubehör zu vermieten Thiele-Privatstr. 11. Von Ende nächster Woche ab sind

Christbäume zu haben bei P. Birk, Zeitstr. 18.

Pergament-Papier zu haben Schiersteiner Zeitung.

Mietverträge empfiehlt „Schiersteiner Zeitung“

Aleppo-Tinte Expedition.

Kein Umtausch.

Der enorme Zulauf in unserem grossen

Keine Auswahlendungen.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger

Geschäfts-Aufgabe

beweist

1. dass unsere Läger noch ausserordentlich gut sortiert sind,
2. dass unsere Preise billiger wie im Frieden sind,
3. dass unsere Kundschaft durch ihre rechtzeitigen Einkäufe nur Ersparnisse macht.

Besser wie jede Zeitungsreklame überzeugt Sie der Besuch bei uns, dass unsere Preise billig, unsere Läger noch gross sind.

Geschwister Mayer, Biebrich, Mainzerstr. 17.



Moderne Herren- und Knaben-Kleidung für den Weihnachts-Einkauf.

Herren-Paletots 1- und 2-reihige Form in Marengo, Kammgarn und Cheviotgeweben
Preise: 28 30 33 36 39 42 45 48 52 56 60 bis 90 M.

Herren-Ulster modernste Form und Stoffneuheiten
Preise: 25 28 30 33 36 39 42 45 48 52 56 60 bis 110 M.

Herren-Anzüge elegante farbige Neuheiten sowie moderne Marengo- und Uni-Stoffe
Preise: 25 28 30 33 36 39 42 45 48 52 56 60 bis 80 M.

Herren- u. Jünglings-Beinkleider aus dauerhaften Buckskin- u. gestreiften Kammgarn- und Cheviotstoffen
Preise: 3 3⁷⁵ 4 4⁵⁰ 5⁵⁰ 6⁵⁰ 7⁵⁰ 8⁵⁰ 9 10 11 12 13 14 bis 24 M.

Geeignete Weihnachts-Geschenke für jeden Herrn!

Haus-Smokings — Schlafröcke — Pelzmäntel — Rodel-Artikel — Fantasie-Westen.

Für unsere Soldaten im Felde!

Warme u. wasserdichte Aermelwesten, der Oberstoff derselben, Leinen, Cöper, Wollstoff, Leder, gestrickte Westen, Ueberhosen, Gummi-Mäntel, Hautmäntel in grösster Auswahl und billigsten Preisen.

An Jünglingsanzügen, Ulster, Hosen, Joppen riesige Auswahl,
der Herrenkleidung in Stoff und Ausführung gleich,
nur entsprechend billiger.

Was die Knaben-Kleidung anbelangt, sind wir mit Anzüge, Mäntel, Joppen, Hosen, Sweaters, Winterhüte und Mützen aufs reichhaltigste einsortiert.

Scheuer & Plaut, Mainz.

An den Sonntagen vor Weihnachten bis 7 Uhr abends geöffnet!